

# ES BLEIBT IMMER MUSIK

## FABRICE MILLISCHER – EIN MUSIKER MIT VIELEN WURZELN

VON RENOLD QUADE

MIT SEINEN 28 JAHREN ZÄHLT ER SCHON LÄNGST ZU DEN ANGESAGTEN POSAUNISTEN IN EUROPA. FABRICE MILLISCHER, 1985 IN TOULOUSE IN FRANKREICH GEBOREN, KONNTE UND WOLLTE SICH SCHON ALS KIND DEM ZAUBER DER MUSIK NICHT ENTZIEHEN, DENN ER IST IN EINER MUSIKERFAMILIE AUFGEWACHSEN. SEIN VATER WAR ZEHN JAHRE LANG SOLOTRUMPETER IM ORCHESTER UND SPÄTER LEHRER AM CONSERVATOIRE TOULOUSE, SEINE MUTTER PIANISTIN UND MUSIKLEHRERIN IN DER SCHULE. KENNENGELERNT HATTE SICH DAS PAAR AN DER MUSIKHOCHSCHULE.

Als erstes begann ihr Sohn Fabrice mit dem Klavierspiel, aber schon bald wurden das Violoncello und die Posaune die Orchesterinstrumente, die ihn besonders magisch anzogen. Seine Ausbildung bekam er zunächst am Konservatorium in Toulouse und in der Folge war es für ihn nicht ungewöhnlich, in Lyon Posaune bei Michel Becquet, Alain Manfrin und Daniel Lassalle zu studieren und in Paris Violoncello bei Philippe Muller, Roland Pidoux und Xavier Philips. Schon fast überflüssig zu erwähnen, dass er seine Studien mit Bestnoten abschloss.

### MUSIKERPHILOSOPHIE

Fragt man ihn heute »Welcher Instrumentalist bis du denn eigentlich?«, so lächelt er verschmitzt und bekennt: »Nun ja, jetzt habe ich ja wohl keine Wahl mehr. Ich habe Klavier, Cello und Posaune studiert – also ein Tasten-, ein Streich- und ein Blasinstrument. Ich sehe mich daher nicht nur als Posaunist. Alle Instrumente haben mir viel gegeben und ich sehe mich zunächst einmal ganz einfach als Musiker. Ich freue mich zum Beispiel sehr, wenn man mir sagt: »Wenn du Posaune spielst, dann klingt das oft so, als würde eine menschliche Stimme aus deinem Instrument singen. Ich finde es gut, wenn man mich als »Musiker« wahrnimmt – denn letzten Endes: Es bleibt immer Musik.«

### PREISE, ENSEMBLES, ORCHESTER, SOLIST

Internationale Musikpreise pflastern seinen Weg. Dabei ragen natürlich 2007 der Gewinn des renommierten internationalen Musikwettbewerbs der ARD in München oder 2011 die französische Auszeichnung »Révélation Soliste Instrumental« bei den »Victoires de la Musique«, dem französischen »ECHO«, heraus.

Es lag schon immer in seinem Wesen, sich vielseitig zu interessieren. In Sachen Posaune gründete er 2006 zusammen mit seinen Freunden Aurélien Honoré, Jean-Philippe Navrez und Fabien Dornic das Posaunenquartett »Quartbone«. Ihr Ziel war es, die Entwicklung der Posaune vom Barock bis heute zu präsentieren. Zudem arbeitete er in Sachen Blechbläser regelmäßig mit glanzvollen Ensembles wie »Le Concert des Nations«, den »Sacquebottiers« oder dem »Enrique Crespo Brass Ensemble« zusammen.

Als Solo-Posaunist der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern lebt und pflegt er die Kulturmusik der internationalen Orchesterszene auf höchstem Niveau und natürlich ist er auch ein frag-



ter Posaunensolist in Begleitung renommierter Orchester wie etwa dem Wiener Kammerorchester, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem Orchester »Hermitage« aus St. Petersburg oder dem National-Orchester der Ukraine.

Fabrice Millischer ist zudem nicht nur ein exzellent ausübender Musiker. Er lässt Posaune nicht einfach nur Posaune sein und macht sich als Künstler des Hauses »Antoine Courtois Paris« so seine Gedanken zur Weiterentwicklung seines Instruments. Derzeit spielt er auf einer Courtois AC420.

### PÄDAGOGIK

Bestrebt, seine schon umfangreichen Erfahrungen weiterzugeben, unterrichtete er zunächst am Konservatorium Paul Dukas in Paris und seit 2009 als Professor für Posaune an der Hochschule für Musik und Theater Saar in Saarbrücken.

Foto: [www.fabricemillischer.com](http://www.fabricemillischer.com)

Im kommenden Wintersemester wird er die Professur für Posaune an der Musikhochschule in Freiburg erhalten und tritt somit die Nachfolge von keinem Geringeren als Prof. Branimir Slokar an. Er freut sich außerordentlich, diese Nachfolge übernehmen zu dürfen und ist sich seiner neuen, großen Verantwortung sehr bewusst. »Mit Michel Becquet, meinem Lehrer, hatten wir in Frankreich einen posaunistischen Glücksfall. Im selben Atemzug sind zum Thema klassische Posaune Branimir Slokar und Christian Lindberg zu nennen, und das auch weit über Europa hinaus. Sie haben die Entwicklung des Posaunenspiels perfektioniert, spannende neue Literatur angeregt und ganze Generationen von Posaunisten beeinflusst und begeistert. Hier anknüpfen zu dürfen, empfinde ich als große Ehre. Es wird mein vornehmstes Ziel sein, eine moderne Posaunenklasse zu formen, die einerseits fest in der Tradition steht, aber auch offen und neugierig ist für aktuelle Entwicklungen und Zeitgenössisches.«

#### NATIONALE MUSIKALISCHE AUSBILDUNGEN

Fabrice hat seine Ausbildung in Frankreich erhalten und arbeitet nun vornehmlich in Deutschland. Vergleichend sieht er da schon Unterschiede in den musikalischen Schulsystemen. »In den Jugendmusikschulen in Deutschland hat man in der Regel eine Stunde Unterricht auf dem Instrument. Im Conservatoire de la musique ist die Ausbildung oft umfangreicher. Die Schüler bekommen zusätzlich zum Instrumentalunterricht Gehörbildung (Solfège), Musiktheorie und Ensemblespiel. Die jüngeren Schüler mögen das oft nicht so gerne, aber es ist Pflicht. Und es zahlt sich aus.«

#### TALENT, LEHRE UND MENTALE STÄRKE

»Eine gute Ausbildung ist wichtig. Ebenso wichtig ist aber auch das eigene Empfinden zum Instrument. Mein Vater war Trompeter. Also standen in unserem Haus immer einige Trompeten herum. Immer wieder habe ich mir eine geschnappt und versucht auf diesen zu spielen. Natürlich hat mein Vater mir etwas über den Ansatz erklärt – die richtige, natürliche Mundstückposition, die habe ich zunächst spielerisch selber herausgefunden. Als Vorbereitung auf die Posaune war das gar nicht schlecht. Irgendwann aber, so spätestens mit 16/17 Jahren, wenn du in der Stresssituation eines Vor-

spiels oder eines Wettbewerbs bist, dann musst du schon bewusst antrainiert und gefestigt haben, was du vielleicht, mehr oder weniger unbewusst, grundsätzlich schon immer richtig gemacht hast. Von der Mischung aus Talent, Lehre und Disziplin profitierst du im Konzert.«

Zu Thema mentale Stärke erinnert er sich gerne an eine besondere Begegnung mit dem Cellisten Gauthier Capucon. »Er war schon immer ein guter Freund der Familie und er wohnte bei uns im Hause, als er sich auf den ›Concours André Navarra‹, einen großen Cellowettbewerb, vorbereitete. Da ich ja selbst Cello spiele, habe ich ihm beim Üben aufmerksam zugehört. Er wiederholte manchmal einen einzigen Takt 15 bis 20 Minuten lang. So lange, bis er alle Bewegungen vollkommen unter Kontrolle hatte. Ich habe diese Art zu üben auf mein Posaunenspiel übertragen. Notwendige Körperfunktionen auch unter Stressbedingungen erhalten zu können, ist unverzichtbar wichtig.«

Um diese Dinge tiefer zu ergründen, arbeitete Millischer zu Beginn seiner Karriere mit einem Mentalcoach zusammen. »Er machte mir bewusst, wie der Mensch unter Stress funktioniert. Der menschliche Organismus reagiert bei Gefahrensituationen mit der Ausschüttung von Stresshormonen. Zu unserem Schutz wird Adrenalin produziert, damit wir höchste Reaktionsfähigkeit und Anspannung erreichen können. Für Musiker schafft das aber keine wirklich brauchbare Ausgangssituation, um schwierige Aufgabenstellungen, wie zum Beispiel Probespiele oder Wettbewerbe, bewältigen zu können. Natürliche Lockerheit und musische Frische sind für uns wichtiger als Anspannung. Und Verkrampfungen können wir überhaupt nicht gebrauchen. Es muss mental gelingen, eine lockere Einstellung zu musikalischen Extremsituationen zu finden. Dies gepaart mit erarbeiteter technischer und musikalischer Kompetenz ist der Schlüssel zum Erfolg.«

#### FRANKREICH UND DIE WELT

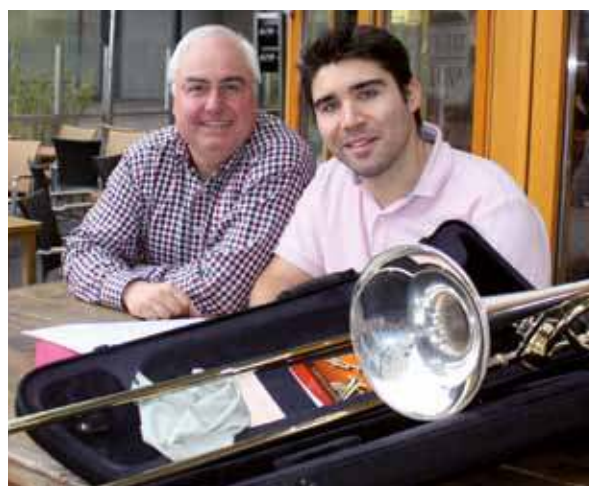
Und mit diesem Wissen und Können ausgestattet bereist er die Welt und wird regelmäßig zu europäischen und internatio-

nen Meisterkursen eingeladen. Ob Washington, Peking, Quebec, Seoul, Tokio, Saarbrücken oder Freiburg. Fabrice Millischer besticht durch posaunistische Höchstleistungen und strahlt eine erfrischend jugendliche Seriosität aus, die ihm als 28 Jahre altem, in sich ruhendem »jungen Mann« auch gut zu Gesicht steht.

Er ist ohne Frage Kosmopolit, aber bekennd heimatverbunden und tief in seiner Seele durch und durch Franzose. »Ganz ehrlich, für einen Franzosen gibt es kein schöneres Land als Frankreich. Klima, Essen und Trinken, das ganze ›savoir vivre‹... alles! Wir sind mit dieser Einstellung groß geworden und von Natur aus auch nicht so neugierig auf das Leben außerhalb unserer Grenzen. Natürlich, aus der Sicht eines Musikers bekommt das auf ganz natürliche Art und Weise eine andere Dimension. Ich fühle mich etwa sehr wohl in Saarbrücken. Aufgrund der Grenzlage kann ich in Frankreich wohnen und in Deutschland in einem großartigen deutschen Orchester spielen. Für Freiburg sieht es natürlich ähnlich aus. Für mich einfach genial.«

Und im Mai macht er Station im nordrhein-westfälischen Düren. Im Rahmen des Konzertforums der Cappella Villa Duria wird es am Sonntag, 5. Mai, nicht nur ein Konzert mit dem Landesblasorchester NRW und dem Sinfonischen Blasorchester der Musikschule Düren geben. Vom 3. bis 5. Mai stehen auch etliche Workshops auf dem Programm. Beim Konzert kommen »Ricer-care« von Diego Ortiz sowie Auszüge aus dem »Trombone concerto, Op. 114b« von Derek Bourgeois und »Colors« von Bert Appermont zur Aufführung. ■

Infos unter: [lbo@vmb-nrw.de](mailto:lbo@vmb-nrw.de) oder [musikschule@dueren.de](mailto:musikschule@dueren.de)



Fabrice Millischer und der Autor Renold Quade